

Fonds & Co.

Anlegerschutz und Finanzwissen

Von Dr. Matthäus Den Otter, Geschäftsführer Swiss Funds Association SFA



Das Thema Anlegerschutz ist ein Dauerbrenner – bei Politikern, Behörden und Medien. Oft wird es auch zur Begründung von Gesetzesinitiativen herangezogen wie beispielsweise für die letztes Jahr abgeschlossene Teilrevision des Kollektivanlagengesetzes (KAG) oder das kommende Finanzdienstleistungsgesetz (Fidleg). Auch die Swiss Funds Association SFA bekennt sich zum Anlegerschutz, der aber nicht zu einer Bevormundung der Investoren führen darf. So sollen z.B. auch Retailanleger Zugang zu Finanzprodukten haben, die zwar volatil sind, aber eine höhere Rendite als das Sparkonto erzielen können – im derzeitigen Niedrigzinsumfeld ein wichtiger Punkt. Oft werden in entsprechenden Diskussionen die «realen» Anlegerinnen/Anleger und ihr Finanzwissen ausgeblendet. Fakt ist, dass die meisten Personen, welche in Fonds, Aktien oder andere Finanzprodukte investieren, davon auch etwas verstehen.

Eine vor Kurzem publizierte Umfrage von AXA Investment Managers über mehrere Jahre zeigt, dass die Kompetenz der Schweizer Bevölkerung in Finanzfragen steigt. Immer mehr der Befragten zeichnen sich durch gute bis sehr gute Kenntnisse aus. So erhöhte sich der Anteil der Fortgeschrittenen und Profis im Vergleich zum Vorjahr um 7 Prozentpunkte auf 48%. Obwohl der Austausch im persönlichen Umfeld als wichtigste Wissensquelle gilt – an zweiter Stelle folgen die Gespräche mit Bank-, Versicherungs- und Finanz-

beratern – wird mehr Finanzbildung in der Schule und während der Ausbildung gewünscht, was auch die SFA unterstützt. Gemäss einer aktuellen Studie der Universität St. Gallen verfügen Schweizer Haushalte mit einem Wertschriftendepot und/oder einer Hypothek über ein grösseres Finanzwissen als die Vergleichsgruppe ohne Depot und/oder Hypothek.

Wenn wir über die Schweizer Grenzen hinausschauen, liefert ein Report der Iosco (International Organization of Securities Commissions) interessante Informationen. Dabei geht es um Initiativen von Aufsichtsbehörden und Selbstregulierungs-Organisationen im Bereich Investor Education (IE). Informationen auf den jeweiligen Homepages, manchmal angereichert mit entsprechenden Case Studies, dominieren. Online-Tests und -Quiz sind bei den Anlegern beliebt, weil sie einen informelleren Zugang zu Finanzwissen bieten als blosse Faktenaufstellungen. Sehr oft wird die Bevölkerung in Zielgruppen mit unterschiedlichem Finanz-Know-how und Risikoprofil aufgeteilt, um die IE möglichst adäquat zu vermitteln. Schriftliches Informationsmaterial, Konferenzen und Websites werden am meisten genutzt, es gibt aber auch Länder mit innovativeren Instrumenten wie beispielsweise TV-Kampagnen oder Social Marketing. In UK, Australien, Brasilien, Kanada, den USA, Singapur, Indien und Hongkong laufen Initiativen für die Vermittlung von Finanzwissen in Schulen. Über den Erfolg solcher Massnahmen kann aber meistens nur spekuliert werden, denn entsprechende Messungen werden kaum durchgeführt. Kanada (Quebec) will aber inskünftig einen sogenannten Financial Literacy Index einführen, um die Auswirkungen der IE-Massnahmen zu überprüfen.

So oder so sind beide Seiten in der Pflicht: Die Berater und Fondsanbieter sind gefordert, die notwendigen Informationen zu übermitteln und Klarheit zu schaffen, die Investorinnen/Investoren sollen ihr Finanzwissen weiter ausbauen und aktiv Informationsquellen nutzen. Es braucht den Anlegerschutz, aber unnötige Einmischungen der Gesetzgeber in die Beziehung zwischen selbstverantwortlichen und durchaus nicht uninformierten Anlegern und deren Beratern sind eher kontraproduktiv. Das Fidleg könnte diesbezüglich einen wichtigen Beitrag leisten, indem es eine produktunabhängige Regulierung und Qualitätsstandards in der Kundenberatung festlegt – eine Stossrichtung, welche die SFA begrüsst.

matthaeus.denotter@sfa.ch

www.sfa.ch